

**Zeitschrift:** Schweizer Spiegel  
**Herausgeber:** Guggenbühl und Huber  
**Band:** 2 (1926-1927)  
**Heft:** 1

**Vorwort:** Die Sonne scheint für alle Leut

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



ES ist eine schöne Aufgabe, ägyptische Königsgräber auszugraben. Ist es eine schlechtere, die Schätze aufzudecken, die in der Seele unseres Volkes ruhen?

HEUTE ist es ein Jahr, seit wir mit dem Schweizer-Spiegel in die Öffentlichkeit getreten sind. Wir haben damals auf dieser Seite das Programm unserer Zeitschrift aufgestellt: Mitzuhelfen, unser Vaterland, das nicht die Berge und Seen sind, sondern unsere Mitmenschen, neu zu entdecken. Dann haben wir nicht mehr von unserm Programm gesprochen, wir haben versucht, es zu erfüllen.

DIE ausserordentlichen Verhältnisse während des Krieges haben der Schweiz für kurze Zeit wieder eine internationale Bedeutung vorgespiegelt, welche sie nicht haben kann. Glaubte nicht noch vor drei Jahren jeder zweite Schweizer, die bedeutendsten Staatsmänner aller Nationen könnten mit Nutzen bei uns in die Schule gehen? Diese Zeit ist vorbei. Wenn es für ein Volk wahr ist, dass es seiner internationalen Aufgabe nur dadurch gerecht wird, dass es sein nationales Leben entfaltet, dann sicher für das unsere. Nicht Murten wollen wir feiern, nicht Marignano beklagen. Das Vaterland, dem unsere Liebe gilt, liegt in der Gegenwart und Zukunft.

DER geistige Horizont misst sich nicht nach Kilometern. Wir glauben, dass der ideelle Wert eines wirklich guten Rezep-

tes für eine Glarnertorte, an der die ganze Familie Freude hat, ebenso gross ist, als die geistreichsten Aperçus über die Aussichten der spanischen Diktatur.

AUCH wir, wie alle Leute mit publizistischer Neigung, lieben es, die Leser hinter die Kulissen zu führen, Menschen und Zustände zu entlarven. Aber wir wissen, dass hinter einem Schafsfell zwar oft ein Wolf zum Vorschein kommt, mindestens ebensooft aber hinter einem Wolfspelz ein Schaf, das heisst: Wir alle sind im grossen und ganzen viel gutmütiger und harmloser, als unsere rauhe Schale verspricht.

DER Schweizer-Spiegel wurde um seiner Originalität willen beglückwünscht. Wir könnten uns dieses Komplimentes nicht freuen, wenn wir glauben müssten, dass unter dieser Originalität die Sachlichkeit auch nur einmal gelitten hätte.

DER Schweizer-Spiegel von 1927 wird nicht der Schweizer-Spiegel von 1926 sein. Er wird sich freudig den wandelnden Formen des Lebens anpassen; aber seine Eigenart kann er nicht verlieren, weil unser Ziel das gleiche bleibt: Im rauschenden Strome des Lebens unserer Gegenwart Brücken zu bauen zwischen den Menschen.

DASS, selbstverständlich, eine grosse Kluft zwischen dem liegt, was wir wollen und dem, was wir können, weiss niemand besser als wir.